

## In der römischen Legion: Asymmetrische Kriegsführung

Unter dem Begriff der asymmetrischen Kriegsführung versteht man den Krieg zweier Parteien, der auf beiden Seiten sowohl taktisch als auch im Bezug auf die Ausrüstung stark gegensätzlich aufgebaut ist. Anhand der Funde der Schlacht am Harzhorn lässt sich schließen, dass Römer und Germanen sehr verschiedene Vorstellungen der Kriegsführung hatten.

So lassen sich der römischen Seite beispielsweise Katapultbolzen zuordnen, die damals als modernste Technik galten, sie sind etwa zehn Zentimeter lang und werden aus Armbrust ähnlichen Geschossen abgefeuert, ihre Zerstörungskraft ist dabei extrem hoch. Auch speziell für die Römer sind die Pfeilspitzen mit drei Enden, die von Kindheit an gelehrt Bogenschützen per Kompositbogen abgefeuert wurden. Des Weiteren ist uns heute bewusst, dass die Römer eine gute Schutzrüstung in Form von Kettenhemden, Helmen sowie Schilden hatten. Schilde konnten genutzt werden, um absolute Verteidigungsformationen wie die Schildkrötenformation zu bilden, weshalb es nötig war möglichst auf freien Flächen zu kämpfen. Besonders ausschlaggebend für die römische Kriegsführung ist zudem das Vorgehen in Legionen beziehungsweise großen Gruppen, die den Gegner Einkesseln können und quantitativ überlegen sind, weshalb auch Geschosse wie das Katapult vier bis fünf mal pro Minute abgefeuert werden können. Alleine bei der Schlacht am Harzhorn waren mindestens 5000 Soldaten beteiligt, denn die benannte Legion soll zuvor an der Elbe 'die Schlacht am Moor' gekämpft haben und auf dem Rückweg nach Mainz gewesen sein.

Die Germanen hingegen stellten bei der Schlacht am Harzhorn nur rund 1000 Mann, größtenteils Bauern und nicht ausgebildete Krieger. Dennoch ist diese Zahl für eine germanische Partei vergleichsweise viel, denn Dörfer beziehungsweise Stämme hatten nur rund 200 bis 300 Einwohner, den großen Feind Germanien gab es nicht, es müssen sich folglich mehrere Stämme, die untereinander auch teils verfeindet waren, zusammengeschlossen haben. Ihr Vorgehen war somit auch nicht auf den Angriff in einer großen Gruppe ausgelegt, vielmehr versperrten sie den Römern den Weg, um diese auf unwegsames Gelände wie Wald- und Sumpfgebiete zu locken, wo römische Formationen durch ihre Guerilla Taktik zerstört werden konnten. Auch die Germanen nutzten für ihren Kampf Speere, Pfeil und Bogen sowie Schwerter, modernste Technik hingegen besaßen sie nicht. So glich auch die Schutzrüstung kaum der, der Römer, über Kettenhemden verfügte wenn überhaupt der Anführer der Germanen, denn mit so wertvollem Besitz ließ es sich leicht im Ansehen steigern, entweder man erlangte es per Handel oder als starker Krieger im Kampf.

Dieser starke Unterschied in der Ausrüstung war vermutlich einer der Gründe für den von Germanen begonnenen Kampf am Harzhorn, gehofft wurde auf Beute wie die moderne Ausrüstung der Römer. Andererseits waren sie auch auf Lebensmittel aus, die römische Legionen auf ihren Märschen häufig gewaltsam raubten und fouragierten, wodurch germanische Dörfer im Winter hungern mussten. Einige Germanen ließen sich so teils freiwillig auf die römische Armee ein, um sowohl eine gute Versorgung als auch einen Sold zu bekommen, der auf germanischer Seite nicht existierte, hier galt die mögliche Beute als Bezahlung. Beute wurde so auch im Nachhinein des Kampfgeschehen aufgesucht und Kriegsschauplätze geplündert, weshalb unter anderem alle Leichen mitgenommen wurden (vor allem aber war die im Ehrenkodex von Römern und Germanen festgehalten), somit gibt es am Harzhorn keine Knochenfunde.

Abschließend kann man festhalten, dass in der römischen Legion klar höhere Standards in der Grundrüstung vorlagen, die Germanen sich gegen diese bei Durchsetzen ihrer Guerilla Taktik dennoch wehren konnten. Trotzdem wurden Besitztümer wie Kettenhemden unter den Germanen hoch angesehen, Intention der Schlacht am Harzhorn war hypothetisch sogar die Beute zu machen.